

Lebensfluss im Waldfriedhof

Veitshöchheim erweitert das Areal für 120 000 Euro um 221 Urnen- und Erdgräber

VEITSHÖCHHEIM (gz) Auf der lichtdurchfluteten Fläche im Nordosten des Waldfriedhofs sind in unterschiedlichen Bereichen 135 Urnenerdgräber und 86 Urnenkammern vorgesehen. Anstelle der bisher starren Ausrichtung der Grabreihen, soll sich ein Schotterbett durch die Fläche schlängeln. Dadurch könnten halbrunde, von einander getrennte Räume mit Sitzmöglichkeiten entstehen, die zur Meditation einladen. Die Schotterspur führt symbolisch auch über ein Brücklein, vom Diesseits ins Jenseits und verliert sich im Efeu der Randbepflanzung.

Wie der Veitshöchheimer Gemeinderat und Friedhofsplaner erläuterte, ist vorgesehen, Steinmetze und Gärtnereien aus der Region einzuladen, für einzelne Bereiche themenbezogene Vorschläge für die künstlerische Gestaltung der Grabstele und die Bepflanzung zu liefern.

Künftig sollen einzelne Bereiche bereits vorab einschließlich Grabstele angelegt werden, so dass Hinterbliebene vor Ort den Urnenplatz auswählen können. Bei einer Bestattung muss dann nur noch die Grabstele mit einer Inschrift versehen werden, um alles andere, auch um die Pflege des Grabplatzes, brauchen sich die Hinterbliebenen nicht mehr zu kümmern.

Für die Realisierung dieses neuartigen Projekts rechnet Struchholz mit Kosten von 113 000 Euro. Hinzu kommen noch seine Planungskosten. Gemeinderäte haben die neue Gestaltungsform bereits gut geheißt und damit die Weichen für die künftige Bestattung von Urnen gestellt. Wie es heißt, sei ein Friedhof auch ein Aushängeschild für eine Gemeinde. Bis Ende Juni möchte Struchholz nun in die Ausschreibung gehen, so dass das neue Urnengrabfeld heuer spätestens an Aller-



Neugestaltung geplant: Etwa 1000 Quadratmeter groß wird das Urnengrabfeld im Veitshöchheimer Waldfriedhof sein, das im Bild Bürgermeister Rainer Kinzkofer und sein Friedhofsreferent Klaus Krautschneider (rechts) inspizieren. Dabei stellte ihnen der zertifizierte Friedhofsplaner Thomas Struchholz (links) seine Konzeption vor, mit der die Gemeinde neue Wege im Bestattungswesen beschreitet.

FOTO: DIETER GÜRZ

heiligen seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Ausgangspunkt für die Neukonzeption ist, dass in der bestehenden Urnenwandanlage des Waldfriedhofes nur noch wenige Grabstätten vorhanden sind. Der ursprüngliche Gedanke, keine Pflege bei der Bestattung in Urnenwänden zu haben, erwies sich laut Bürgermeister als Trugschluss. Der Hinterbliebene möchte

nämlich nach wie vor am Bestattungsort trauern, auch wenn er nur einmal im Jahr vorbei kommt. Diese Möglichkeit ist an den Urnenwänden nur sehr eingeschränkt möglich und war so nicht gedacht. Ein rigores Entfernen von Blumenschmuck und Kerzen würde jedoch auf Unverständnis stoßen.

War also bis vor einigen Jahren die Errichtung von Urnenwänden der

große Trend, erfolgt mittlerweile nach Kinzkofers Feststellungen wieder ein Umdenken hin zu Grabstätten, die die Möglichkeit bieten, eine persönliche Trauerhandlung vorzunehmen. Als Beispiel für eine gelungene Neugestaltung wurde von Planer Struchholz der Friedhof in Karlsruhe genannt. Dort wurde bereits der Wandel von den Urnenwänden weg zu landschaftlich gestalteten Urnen-

grabfeldern vollzogen.

Durch den Einbau von Urnenkammern ist nach Ablauf der Ruhefrist jederzeit eine Wiederverwendung der Grabstelle möglich. Es ist so gewährleistet, dass eine Nutzung der Anlage über einen langen Zeitraum - bis 80 Jahre - gegeben ist. Ferner wird je Grabstelle die Bestattung von zwei Urnen übereinander vorgesehen.